

Bern, den 10. November 1971

Herrn Botschafter F. Schnyder,  
Schweizerische Botschaft,

W a s h i n g t o n .

Lieber Felix,

Seit meiner Rückkehr nach Bern haben sich die Ereignisse dermassen überstürzt, dass ich erst jetzt dazu komme, Dir und Sigi für Eure gastfreundliche Aufnahme in Washington herzlich zu danken.

Es ist mir bei diesem Aufenthalt sehr augenfällig bewusst geworden, welche gewaltigen Anstrengungen und persönliches Prestige erforderlich sind, damit ein schweizerischer Botschafter <sup>in Washington</sup> auf Regierungs- und parlamentarischer Ebene sich einschalten kann. Die führenden Leute sind dermassen überlastet, dass nur die besten freundschaftlichen Beziehungen und eine gehörige Dosis intellektueller Hochachtung ausreichen können, um den jederzeitigen freien Zutritt zu gewährleisten. Ich hoffe, Du empfindest es nicht als Anmassung eines jüngeren Kollegen, wenn ich Dir bei dieser Gelegenheit meine Bewunderung für Deine Wirksamkeit in Washington zum Ausdruck bringen möchte.

Gleichzeitig danke ich Dir und Sigi sehr für die persönliche Betreuung, die mit Blumen und Whisky mein Hotelzimmer in den gastlichen Bereich Eurer Residenz einbezog und die mir zudem ermöglichte, bei Eurem Empfang eine Reihe alter Washingtoner Freunde anzutreffen.

Was den offiziellen Teil meiner Reise anbetrifft, war ich natürlich über die amerikanische Demarche sehr enttäuscht, und es ist bei mir der unangenehme Eindruck haften geblieben, dass meine Vorsprachen vielleicht doch zur formellen Festlegung des amerikanischen Standpunktes beigetragen haben könnten. Umgekehrt behauptet die hiesige Amerikanische Botschaft, der

Inhalt der Demarche sei angesichts der in Washington <sup>von uns</sup> abgegebenen Erläuterungen wesentlich milder ausgefallen, als hätte erwartet werden können. Wir werden es Herrn Prof. Bonjour überlassen müssen, in 25 Jahren auf Grund der Archive festzustellen, ob die Reise nützlich oder schädlich gewesen ist.

Jedenfalls hat sie den Appetit unserer schwedischen Freunde geweckt. Mein Kollege, Botschafter Aström, wird anfangs nächster Woche in Washington die gleiche Tournée unternehmen, und ich habe ihn gebeten, Dich ebenso ausführlich zu orientieren, wie ich es meinerseits de Besche gegenüber getan hatte.

Du erhältst separat eine Notiz über meine sehr harte Reaktion gegenüber der Amerikanischen Botschaft, die immerhin dazu geführt hat, dass sich gestern Botschafter Davis bei Bundesrat Brugger über das amerikanische Vorgehen in aller Form entschuldigte. Er versicherte uns dabei in bewegten Worten, dass die Vereinigten Staaten sich keineswegs in die Verhandlungen zwischen der Schweiz und den EG einmischen wollten. Wir baten ihn, das Gleiche in Brüssel zu sagen, denn ich war erstaunt, zu hören, wie nervös einige Minister und Kommissionsmitglieder reagierten. Sie befürchteten sogar, dass die amerikanische Demarche die Herstellung eines Junktims mit der Abschaffung der "surcharge" und der Regelung der Währungsprobleme bezwecke, was meiner Ansicht nach eine völlig unrealistische Hypothese ist. Glücklicherweise hat der Kommissionspräsident, Malfatti, die Nerven keineswegs verloren, sondern die Demarche sehr nüchtern und entschieden mit den richtigen Argumenten zurückgewiesen.

Am meisten "geprellt" kommt sich natürlich Prof. Dahrendorf vor, und die hiesige Amerikanische Botschaft hat zugegeben, dass der Hauptfehler darin bestanden habe, ihn anlässlich der grossen Arbeitssitzung in Washington nicht orientiert zu haben. Dies sei deshalb unterlassen worden, weil zwischen der harten und der gemässigten Linie in der Verwaltung damals noch keine Einigung zustande gekommen sei und dieser innere Konflikt erst unter dem Druck des Datums der EG-Ministertagung sozusagen

- 3 -

in letzter Minute habe gelöst werden können.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

sig. Jolles